

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis incl. des allwöchentlichs beigegbenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierfachjährlich ab Schalter 1 Mk. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mk. 20 Pf., durch die Post 1 Mk. exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretnig dieherren A. J. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung

Expedition: Bretnig Nr. 139.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nr. bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nr. bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an den genannten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Reaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 18.

Sonnabend, den 3. März 1894.

4. Jahrgang.

Vertliches und Sächsisches.

Bretnig, den 3. März 1894.

Bretnig. Der Verein „Juna“ bereitete am Dienstag im Gathoß zur Klinke durch die Feier des Stiftungsfestes seinen Mitgliedern einen höchst genußreichen Abend. Das Fest bestand in Tafel und Ball. Erstere erhielt ihre Würze durch den Gesang mehrerer humorvoll gehaltener Tafellieder; auch die gleichen Charakter tragende Menu- und Weinlärte, oder, wie man lesen konnte, „Lach- und Weinlärte“, steigerte die Festesstimmung in grohem Maße. Während der Tafel wechselten in einer Reihe folge musikalische Spenden, Gesang und Toaste gegenseitig von einander ab, so daß sich keineswegs ein Mangel an Unterhaltung fühlbar mache. Nicht unerwähnt sei aber auch die Bewirtung, über die man sich nur anerkennend aussprach. Nach beendigter Tafel, welche längere Zeit in Anspruch nahm, huldigte man in rotter Weise den Freuden Terpsichore und es dürfte gewiß die vorgerückteste Zeit gewesen sein, ehe der letzte Schlummerpunkt eingezogen wurde.

Die Zeit vom Montag nach Färtare bis mit ersten Osterfeiertag, also vom 5. März bis 25. März, gilt als geschlossen; während dieser Zeit dürfen sowohl öffentliche Tanzmusiken, wie auch Privatbälle nicht abgehalten werden.

Zum Schwurgerichtsvorstehernden für die im 2. Kalendervierteljahr 1894 beginnende Sitzungsperiode ist beim kgl. Landesrichter Bauzen Herr Landgerichtspräsident Dr. Oberhardt ernannt worden.

Mit dem 1. März begann in unserem Sachsen die Schon- und Hegezeit für männliches und weibliches Edel- und Damwild nebst den Kalbern der beiden Wildarten, nicht minder für Krammetsvögel. Wildarten dürfen noch bis zum 15. März erlegt werden. In Preußen hat mit dem 1. März die Jagd auf männliches Rot- und Damwild, sowie auf Rehböcke aufgehört, indeß im nachbarlichen Österreich Edel- und Damwild noch bis Ende d. M. erlegt werden darf. — Die Jagd auf Hirsch- und Rehwild ist während diesmaligen Saeson eine ähnlich gute gewesen wie die auf Hasen.

Sächsischer Landtag. In der Dienstags-Sitzung war der erste Gegenstand die Schlüsselberatung über den schriftlichen Bericht der Finanzdeputation A über die das Department des Innern betreffenden Kap. 42 bis mit 58 des ordentlichen Etats; bei Kap. 50a über den Titel 3 des außerordentlichen Etats; bei Kap. 44 über Titel 2 des außerordentlichen Etats und a, über die Petition von Schmalfuß und Genossen, die Aufzehrung des Polizeibauhauses betreffend, b) bei Kap. 49 über das Gesuch des Stadtrats zu Plauen i. B., die Erhöhung einer Beihilfe zu den Kosten der Elsterfluß-Regulierung betreffend, sowie c) über das Gesuch von A. Bacharach und Genossen, Errichtung einer Stauanlage im Gottliebuthale betreffend, und endlich d) zu Kap. 53 über die Petition von Gemeindeverordneten der Umgegend Dresdens, die Unsicherheit des Verkehrs und sonstige Umstände betreffend. Die Deputation beantragt, sämtliche Kapitel des ordentlichen Etats nach der Vorlage zu bewilligen, die im Titel 2 des außerordentlichen Etats für Beschaffung eines Dienstgebäudes für die Oberaufsichts-

Kommission geforderte Summe zur Zeit abzulehnen, für das Polizeihaus Dresden statt der geforderten 2,900,000 Mark nur 2,330,000 Mk. zu bewilligen, die Petition Schmalfuß auf sich berufen zu lassen, die Gesuche aus Plauen i. B. und aus Gottlieuba der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, die Petition der Gemeindevertreter der Umgebung Dresdens zur Erwörgung zu überweisen und infolge dessen für außerordentliche Vermehrung der Gendarmerie in einem besonderen Titel 30,000 Mk. transitorische Ausgabe zu bewilligen.

Mit Rücksicht darauf, daß in den letzten Jahren die öffentlichen Aufführungen und Vergnügungen der Privatvereine in Crimmitzschau erheblich zugenommen haben, hat der Rat dortselbst beschlossen, daß künftig jeder Verein nur einmal jährlich Genehmigung zur Abhaltung eines öffentlichen Vergnügens erhält und zwar nur dann, wenn 1) der Beitrag zu Gunsten eines milden oder wohltätigen Zwecks abgeliefert und 2) der Verein sich verpflichtet, über die Einnahme und Verwendung der Gelder binnen acht Tagen nach Abhaltung des Vergnügens unter Beibringung von Belegen Rechnung zu legen. Diejenigen Vereine, welche diese Rechnungslegung unterlassen, keinen oder nur einen kleinen Beitrag abzuliefern, erhalten in Zukunft keine Erlaubnis mehr. Mit 1. Juli treten diese Bestimmungen in Kraft.

Dieser Tage wurde der Hausbesitzer Küsel aus Altstadt b. Stolpen, dessen Nebenhaus in der Nacht zum 25. Januar niederrannte, unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Die Verdachtsmomente gründeten sich auf folgende Umstände: Es ist zunächst festgestellt worden, daß J. feinen im Nebenhause wohnenden Mieter, den Brennereigehilfen Wulffmann, angeseilt gebracht hat, allerdings erst, als das Haus schon in hellen Flammen stand, so daß W. nur mit Mühe das Leben noch retten konnte. Dann scheint es, daß das Dach des Hauses, in welchem J. selbst wohnte, von innen angebrannt ist, während J. behauptet, daß Funken vom Nebenhause, die infolge des herrschenden heftigen Windes herübergeflogen wären, es angezündet hätten. Als 3. Verdacht kommt in Betracht, daß J. im vergangenen Jahre seine Brandfalle erhöht hat und dieses Jahr, wie man hört, eine neue Ehe hätte bauen müssen.

In Rosenthal b. Kamenz schnitt der Schneider Kaspar daselbst in einem Anhalle von Geistesstörung seiner Frau die Nase vollständig ab, nachdem er dies, glücklicher Weise vergeblich, vorher an seinen Kindern versucht hatte. Nach dieser unseligen That machte Kaspar seinem Leben durch Echangen ein Ende.

Vom Dresdner Schwurgericht wurde nach ziemlich 12stündigem geheimer Verhandlung der Dr. med. Wilhelm Zeuner in Dresden, nachdem die Geschworenen auf Grund der Ergebnisse der Beweisaufnahme denselben für nicht schuldig erachtet und die ihnen vorgelegten Schuldfragen verneint hatten, sofort freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

Um den Stadtpostbriefträgern in Dresden den vollen Genuss der Sonntagsruhe abwechselnd zu gewähren, wurde am Sonntag die Briefbestellung infsofern abgesondert, als dort nur eine einmalige, etwas später

als sonst erfolgende Ausstragung stattfand, die von einem der beiden den Bezirk sonst bestellenden Briefträger besorgt wurde. Die zweite Ausstragung kam in Wegfall.

Ein Bauwerk eigener Art war auf dem Niedermarkte in Dobeln zu schauen. Fleißige Kinderhände hatten unter Anwendung allerlei Hilfsmittel den frisch gefallenen Schnee von allen Seiten des Marktes zusammengeholt, auf einen großen Haufen zusammengebracht, festgestampft und diesen dann mit Kohlenlöchern und Kehrichthaufen ausgehöhlt, so daß daraus eine ziemlich große, funktionsfähige Schneehütte entstanden war. In dieser war für 14–15 Kinder Platz, abends waren Tisch und Bänke eingerichtet und bei brillanter Beleuchtung ging es bei Gesang und Harmonika-Konzert manchmal gar lustig zu. Der Besuch des originellen Bauwerks war natürlich gern gefaßt und Kindersfreunden anzuraten. Das Eintrittsgeld war nach Belieben gestellt und wurde von den Kindern zu einer Spende für die armen Abgebrannten in Bautzen gesammelt. Durch die warmen Tage ist jedoch die Schneehütte zerstört und eingestürzt, ihren Zweck hat sie vorher aber gut erreicht. Die beteiligten Kinder lassen den zahlreichen Besuchern für die Gaben herzlich danken und haben die Freude, dem Hilfskomitee für die Abgebrannten in Bautzen als Gesamteinnahme den Betrag von 42 Mark senden lassen zu können.

Am Dienstag hat sich der wegen des in der Nacht zum 19. d. M. an dem ledigen Zimmermann Künnel in Freiberg verübten Mordes im Amtsgerichtsgefängnis zu Adorf in Untersuchung befindliche Weber Michael Huber durch Erhängen das Leben genommen.

Zur Besatzung des Kriegsschiffes „Brandenburg“ gehörte während der Explosion auch der Feuermannskommandant Richard Bierold aus Wilkau bei Zwickau. Derselbe hatte bis kurz zuvor im Maschinenraume mit Dienst gehabt, war aber dann abgelöst worden, so daß er dadurch dem Tode entging. Sofort nach der Explosion benachrichtigte er seine Angehörigen durch Depesche, daß er unverletzt sei.

Einen seltsamen Selbstmordversuch machte in Wurzen an Polizeistelle ein wiederholt bestrafter stellloser Kommissar von dort. Als demselben eröffnet worden war, daß er auf Veranlassung des Polizei-Amtes Leipzig wegen Betrugs u. s. w. bis auf Weiteres in Haft zu bleiben habe, ergriff er mit den Worten: „Da vergesse ich mich!“ ein auf einer Tafel stehendes gefülltes Tintenfaß und trank, ehe man ihn davon verhindern konnte, den Inhalt in vollen Zügen aus, um gleich darauf hinzustürzen. Die angewandten Geißelmittel hatten Erfolg, doch mußte der Selbstmordkandidat mittels Siechtorbes nach dem Stadtkrankenhaus gebracht werden.

Seit einiger Zeit geht in Delitzsch das Gerücht um, der ehemalige Stadtrat Fabrikant Karl Klemm, dessen unlautere Wahlmanipulationen gelegentlich der letzten Stadtverordneten-Ergänzungswahl viel Aufregung und Entrüstung hervorgerufen hatten, sei geisteskrank geworden, und das gegen ihn eingeleitete Strafverfahren deshalb eingestellt. Durch zuverlässige Informationen ist das dortige „Tageblatt“ in der Lage, mitteilen zu können, daß Karl Klemm, der sich gegenwärtig in Leipzig bei Verwandten auf-

hält, laut Zeugnis des dortigen Psychiaters Geh. Rat Prof. Dr. Fleischig allerdings zeitweise sich nicht im Vollbesitz seiner Geisteskräfte befindet soll, doch aber das Strafverfahren gegen ihn keineswegs eingestellt worden ist.

In Sachsen nahe an der böhmischen Grenze wohnende Gauern haben in jüngster Zeit wiederholt den Versuch gemacht, gutes deutsches Geld gegen falsches österreichisches zu erhalten. Sie versprechen, solches zu liefern, wollen aber zuerst gutes Geld sehen. Wer auf den Schwund hereinfällt, ist der „betrogenen Betrüger“, denn die Gauern liefern gar kein falsches Geld. In Plauen haben diese Leute kein Geschäft erzielen können, einen auswärtigen Bewohner sollen sie aber um 600–800 Mk. geprellt haben. Ein Versuch, den die Gauern in Plauen angestellt haben, ist zur Kenntnis der Behörden gelommen.

In Leipzig erregt die Thatache Aufsehen, daß der bisherige Direktor der Leipziger Kammgarnspinnerei, Herr Morf, „auf sein Ansuchen“ plötzlich verabschiedet worden ist. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Morf von einer Firma, von welcher er für die Spinnerei große Posten von Materialien bezog, für seine Person Prozente, also eine Provision, bezog. Durch eine Konkurrenzfirma in Bremen waren die Mitglieder des Aufsichtsrats in Kenntnis gesetzt worden. Die sofort eingezogenen Erkundigungen bestätigten die Richtigkeit dieser Nachricht, und Herr Morf, der ein Jahresgehalt von 50,000 bis 60,000 Mk. bezog, bat infolge dessen um seine Verabschiedung.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
Sonntag Färtare: Abendmahl, Beichte 8½ Uhr vorm., abends 6 Uhr Gottesdienst in der oberen Schule zu Bretnig und Abendmahl, Beichte 5½ Uhr.

Kirchennachrichten von Frankenthal vom 16. bis 28. Februar 1894.
Getauft: Arthur Arno, des Hausbesitzers und Schneiders Gauau in Frankenthal S. — Paul Nag, des Hans- und Feldbei. Kurze in Frankenthal S.

Beerdigt: Frau Christiane Friederike verw. Schreiter geb. Steglich in Frankenthal, 73 J. 3 T. alt.

Sonntag Färtare früh 1½ Uhr: Beichte und Kommunion, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, nachm. 1½ Uhr Missionsstunde.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Gerritina Frida, T. des Fabrikarbeiters Ernst Clemens Haufe. — Alfred Fritz, S. des Cigarrenarb. Paul Richard Martin Schöne. — Minna Hulda, T. des Fabrikarb. Edwin Julius Schäfer. — Karl Georg, S. des Fabrikarb. Friedrich Ernst Christoph. — Carl Ernst Erich, S. des Bandwebers Carl Erich Steinert. — Bernhard Max, S. des Fabrikarb. Friedrich Edwin Schurig. — Togeb. Sohn des Kutschers Emil Otto Potrich.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Friedrich Louis Schmidt, zugereister Togearb., 59 J. 9 M. 21 T. alt. — Carola Margarethe, T. des Pantoffelmachers Maximilian Emil Sieber, 9 M. 28 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Bundesrat hat dem Entwurf über die Aufhebung des Identitätsnachweises in seiner Sitzung am Montag die Zustimmung erteilt.

* Die Befreiung des Handelsvertrages an eine Kommission sieht fest; eine große Mehrheit des Reichstags dürfte sich dafür entscheiden, woraus aber selbstverständlich keinerlei Präjudiz für das Schicksal des Vertrages selbst zu folgern ist. Die Kommission wird im wesentlichen aus denselben Mitgliedern bestehen, die schon die kleinen Handelsverträge vorberaten. Die Meldung einiger Blätter, dass sämtliche süddeutsche Zentrumsmitglieder gegen die Vorlage stimmen werden, wird nur für die Bayern als zutreffend bezeichnet, nicht für die Württemberger und Badener.

* Im Reichstage zielten das Gerücht, es sei noch in letzter Stunde eine Kündigung des Fürsten Bismarck zu gunsten des russischen Handelsvertrags zu erwarten.

* Von vertrauenswürdiger Seite wird der Bfzg. gemeldet, dass sich Minister Miquel, der dem Festmahl des Brandenburgischen Provinzial-Landtages als Ehrengast bewohnte, auf diesem Feste in privater Unterhaltung sehr deutlich gegen die Handelsvertragspolitik ausgesprochen und seiner Überzeugung Ausdruck gegeben habe, dass sein Agrarzirkel den deutsch-russischen Handelsvertrag stimmen werde. Herr Miquel thut diese Ausführungen, wie der Geheimrat weiter versichert, so nahe dem Kaiser, dass dieser sie sehr wohl hätte hören können. Doch Meldungen ähnlicher Art nur schwer kontrollierbar sind, ist degreiflich. Zunächst dürfte man der Mitteilung voll Zweifel gegenüberstellen. Die nächsten Tage werden über die Angelegenheit fraglos Nähertes zu allgemeiner Kenntnis bringen, denn es ist eine Nachricht, die nicht nur bedeutsam, sondern auch nicht frei von einem pikanten Beigemisch ist.

* Durch die Zeitungen geht die Mitteilung, die Reichsverwaltung sei schon seit einiger Zeit damit beschäftigt, einen den Wünschen aller Bundesregierungen möglichst entsprechenden Gesetzentwurf vor, den Strafzollzug im Deutschen Reich fertig zu stellen, womit ein früherer Reichsentschluss zur Ausführung gebracht werden würde. Der Kreuzig, zufolge soll aber kein Gesetzentwurf ausgearbeitet, sondern die Angelegenheit auf dem Verordnungsweg geregelt werden. Nach Befragung der Bundesregierungen finden jetzt Beratungen zwischen Kommissarien des Reichs-Justizamtes und den russischen Ministerien des Innern und der Justitia statt. Ist dann eine Vereinbarung erfolgt und vom Bundesrat genehmigt, so soll sie als Verordnung des letzteren erlassen werden.

* In eingeweihten politischen Kreisen vermutet, wenn der Abg. v. Bennington neuerdings den Wunsch zu erkennen gegeben habe, aus dem politischen Leben dennoch ganz auszuscheiden, so sei der Hauptgrund, den er hierfür geltend mache, der, dass er den Eindruck gemacht habe, als ob es mit der Zeit schwieriger geworden sei, den Wünschen der Parteiführung Gehör zu verschaffen. Uebrigens stellt die Magde. Bfzg. fest, dass Bennington nicht daran denkt, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen.

* Die Sammlungen für die hinterbliebenen der auf der "Brandenburg" Verunglückten fließen sehr reichlich; auch der König von Dänemark hat 500 Mark gespendet. In der Presse aber mehrern sich die Stimmen, welche es für würdig erachten, dass das Reich für die Witwen und Waisen einztritt, anstatt dass die Privatwohlthätigkeit in Anspruch genommen wird.

* In der bayrischen Presse wird neuerdings auf eine anderweitige Regelung des Haushaltswesens im Sinne der Vorschläge der bayerischen Regierung gedrungen. Boderhand ist wenig Ansicht vorhanden, dass gesetzgeberische Schritte in dieser Beziehung getan werden. Es bestehen zur Zeit sehr viele Fabriken in Deutschland, die nur für das Haushaltsgewerbe arbeiten, dieselben würden ungezählte Arbeiter sofort entlassen müssen, wenn jetzt Maßnahmen getroffen werden sollten.

Wer liebte ihn mehr?

101

(Fortsetzung.)

Ein leises Zittern überflog die schlanke Gestalt.

Ganz aufrichtig, Mama? Nun denn, was die Zukunft mir auch bringen mög, ob Freuden oder Sorgen, Schmerz oder Glück, Leben oder Tod, ich weiss nur eins, das ich dir liebe."

"Wie sturmiisch du bist, Clara!"

"Ich sollte dir die volle Wahrheit sagen, dies ist sie."

"Das freut mich von Herzen," sagte Lady Gordon zu ihrer Tochter, "der Vater wird auch froh sein; das fördert alle seine Pläne. Und Lord Ryeburns Liebt dich natürlich auch!"

"Das weiss ich nicht, Mama," sagte das junge Mädchen nachdenklich, "er hat nicht gesagt, was mich daraus schließen lassen könnte; du siehst, dass die Neigung noch einseitig ist. Wann habe ich doch erst von diesem Vertragsplan gehört? Ich muss noch sehr klein gewesen sein, als Papa mich 'mal Gräfin Ryeburn' nannte."

"Das war sehr versteckt," warf Lady Gordon ein.

Ihre Tochter beachte die Unterbrechung nicht und fuhr fort: "Ich habe mich immer mit diesem unbekannten Liebhaber beschäftigt, und nun ist er in Wirklichkeit vor mich getreten. Ich bin glücklich, er ist ganz das, was ich von ihm erträumt hatte." Mit anmutigem Ernst fügte sie hinzu: "In dem Augenblick, als ich ihn sah, erkannte ich mein Glück, fühlte, dass der Traum meines Lebens in Erfüllung gehen würde. Du

wolltest, dass ich ganz aufrichtig sein sollte, deshalb habe ich dir das alles gesagt."

Eine Stunde später sah Lady Clara allein in ihrem Zimmer. Ihr goldiges Haar fiel über ihre Schultern und das schlanken Gesicht des Kindes war einen rosigen Schein über ihre Gestalt; sie lächelte noch ein lachendes Lächeln, zur Ruhe zu geben, sie musste die Erlebnisse des Abends noch einmal durchdenken.

"Ich liebe ihn," sagte sie zu sich, "seit Jahren hat diese Liebe in mir gelegen, und sowie ich sah, ist sie zum Leben erwacht. Was gilt es mir, dass die Verhältnisse günstig sind — ich liebe ihn selbst, und wenn er morgen schon sei ein Vater, Titel und alles verlor, so würde das für mich keinen Unterschied machen. Er liest mich noch nicht, aber er wird es lernen; denn ich gefalle ihm. Wie ich bin ich, dass ich schön bin und jung, wie gut, dass ich ihm Reichtum und Liebe bringen kann!"

Wie sollte sie ahnen, dass dieser Mann sein ganzes Herz schon verdeckt hatte und für sie nichts übrig geblieben war?"

Lord Ryeburn war heute verzweifelter denn je nach Hause gekommen. Wäre Lady Clara nur weniger schön und liebenswürdig gewesen! Aber vor diesem schlanken, anmutigen Mädchen musste sich jeder beugen, gebeugt musste sie jedem. Er sah Offenheit und Wahrheit in ihren klaren Augen, und wenn er Carmen nicht gesehen hätte, so würde er dies Mädchen haben lieben können. Aber sein ganzes Herz gehörte Carmen, seinem Weibe, und mit seinem Gedanken wollte er ihr Unrecht thun.

"Ich bin ja glücklich, Bistor," sagte seine

Deutscher Reichstag.

Auf der Tages-Ordnung der Montagsitzung steht die erste Beratung des deutsch-russischen Handelsvertrages. Abg. Graf v. Wirsba (reit.): Eine Kontinuität zwischen dem rumänischen und russischen Vertrage besteht nicht, wie die Kommission für den rumänischen Vertrag ausdrücklich festgestellt hat. Auch Frdr. v. Marshall hat dies eingehandelt. Dieser Umstand erleichtert meiner Partei die Position. Persönlich wollen wir nicht in die Prrogative der Krone eingreifen. Wir stehen in scharem Gegenseitig zur Wirtschaftspolitik der Regierung. Zur Begründung der österreichischen und italienischen Verträge wies die Regierung darauf hin, dass sie durch die betreibenden Mächte noch enger an Deutschland scheinen wolle. Fürst Bismarck, dessen politisch-wirtschaftliches Bild feilgelegt durch den Besitz von Ir und Hain, getreut war, hat stets eine Trennung innerhalb deutscher politischen und wirtschaftlichen Beziehungen. Der jetzt vorliegende Vertrag mit Russland soll nun nach Ansicht der Regierung das politische Verhältnis zu Russland verbessern. Wenn sich die Regierung nur in dieser Hoffnung nicht täuscht. Die von Deutschland nach Russland gehenden Importe beziehen sich überwiegend auf Handel und Industrie; der Ausgang, den der Vertrag unserem Handel und unserer Industrie bringt wird, wird den der deutschen Landwirtschaft entwischenden Schaden nicht aufwischen. Ich empfehle Überweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern. — Staatssekretär Frdr. v. Marshall: Die Behauptung einer Kontinuität zwischen den rumänischen und russischen Verträgen besteht nicht, halte ich auch noch heute aufrecht. Aber auch so viel steht fest: Was wir anderen Staaten gewahrt haben, können wir auch nicht länger unserm großen und mächtigen Nachbarn verweigern. In bezug auf die Tariffrage kann von einer Unterwerfung Deutschlands unter Russland nicht die Rede sein. In der Geschichte der Handelsverträge wird der mit Russland einen hochgradigen Einfluss aufgeworfen. Seit Beginn des deutsch-russischen Krieges ist der Getreidepreis auf allen deutschen Märkten um 20 bis 30 Mt. per Tonne gestiegen; der 7,50 Mt. Zoll hat also keinen Einfluss auf den Getreidepreis ausgeübt. Nehmen Sie unten Bericht an. Er wird dem Vaterland zum Segen gereichen. — Abg. Graf v. Moltke (reit.): Für den rumänischen Vertrag habe ich gestimmt, weil ich der Ansicht war, ein bereits von der deutschen Industrie gewonnenes Abholgebiet müsse ihr erhalten werden. Hier aber dagegen es ist nicht so, dass die Eröberung eines neuen Abholgebietes, also um eine doch immerhin fragliche Angelegenheit für die Industrie; der deutsche Landwirtschaft wird der vorliegende Vertrag auf alle Fälle Schaden bringen. Die Hauptsfreunde des Vertrages sind im Westen zu suchen in den großen Industriebezirken. Es wir aber eine Industrie daran, da haben die östlichen, d. h. die landwirtschaftlichen Provinzen schon den Staat anstrengen helfen. — Abg. Rickert (frz. Bfzg.): Der russische Vertrag liegt nicht zum wenigsten im Interesse des Ostens. Die deutschen Gegner derselben sind daran, dass der Vertrag Deutschland im Gegenzug zu Russland schwäche; aber in Russland sind Stimmen laut geworden, die da meinen, die russischen Unterhändler seien über das abgeschlossen worden. Der Krieg schädigt u. a. die Schiffahrt auf der Ostsee; die geschädigten Seeder fliegen nur nicht, weil sie nicht verstehen zu schreiben. Wir werden dem Vertrage zustimmen, weil wir hoffen, dass aus ihm viele gute Früchte erwachsen werden von denen wir jetzt noch keine Ahnung haben. Nehmen Sie den Vertrag an! Dann wird auch die Landwirtschaft neu erblühen.

Am Dienstag wird die erste Beratung des deutsch-russischen Handelsvertrages fortgesetzt. In Verbindung damit steht die Beratung eines Antrages v. Kardorff auf Einführung einer gleitenden Zollstufe gegen Russland mit Disagio. — Abg. v. Kardorff (reit.): Die Darlegung des Gesetzes v. Werbach, der 1,50 Mt. Zoll gegenüber Russland sei unzulässig im Hinblick auf die schwankende Wollwolle, war vollständig richtig. Die von mir vorgeschlagene Stufe soll sich auf den Geldzins beziehen. Würde die Bezeichnung unseres Wunsches nach Regelung der Währungsfrage nachgekommen sein, so würde unsere Haltung dem Vertrage gegenüber eine andere sein. Da bitte, meinen Antrag an die Kommission zu vermeilen, der vornehmlich der russische Handelsvertrag überwiegen werden wird. — Reichskanzler Graf v. Hatzfeld: Der vorliegende Vertrag soll eine feste Stufe zum guten Einvernehmen zweier großer Nationen bauen. Die Angreife des Verteidigers auf die Währungsvereinigungskommission muss ich zurückweisen. Die leitenden Staatsmänner Österreichs, Ungarns und Italiens haben mit ihrer Freude über das Zusammentreffen des Vertrages mit Russland ausdrückt. Die 10jährige Vertragsdauer wollen wir deshalb, damit eine Stabilität in wirtschaftlicher wie politischer Be-

ziehung herbeizuführen sei. Ich möchte den Bund der Landwirte und seine Führer warnen. Von sachlicher Prüfung habe ich beim Bund der Landwirte nichts gefunden. Durch den Bund hat die Landwirtschaft noch keine Mark verdient. Seine Tätigkeit trug nicht den Charakter der Menschenverachtung. Die Industrie steht infolgedessen der Landwirtschaft feindlich gegenüber; der Osten wird gegen den Westen, der große Westen gegen den kleinen ausgespielt. — Abg. König-Witten (Antr.): Das Abkommen des Wirtschaftspolitik zu Grunde gehen. Die Sozialdemokratie stimmt für die Verträge; sie weiß sehr wohl, dass die Beziehungen blühen, wenn es der Landwirtschaft schlecht geht. Die Haupt-Sympathie für den Vertrag ist nicht sowohl bei der Industrie, als in den Kreisen des Großhandels und der Spekulation. — Abg. v. Bennington (nat. Bfzg.): Ein Vertrag mit einem von der Krone so reich bedachten Lande, wie Russland ist, hat für Deutschland eminenten Wert. Der Differentialzoll auf Getreide hat schweineartig auf den Preis eingewirkt. Die Landwirte sollten vor allen Dingen die ihnen gebotenen Kompenstationen, wie Aufhebung des Rentensteuernachweises, ernstlich prüfen. Die Aufhebung der Soforttarife, in Verbindung mit dem jetzt vorliegenden Vertrage, ohne gleichzeitige Aufhebung des Identitätsnachweises wird geeignet sein, die Gegnerschaft gegen den Vertrag zu stärken. Die Folge der Abstimmung des Vertrages würde der verschärzte Zollkrieg zwischen Russland und Deutschland sein müssen; unbedenkbare Schäden für beide Länder würden aus diesem Krieg erwartet. — Abg. Lutz (cont.): Weiß in bestiger Weise die Angreife des Reichskanzlers auf den Bund der Landwirte zurück. Der Bund kennt weder Osten noch Westen, noch zieht er Schranken zwischen Groß- und Kleinbürg. Er, Redner, sei Bauer und Bauer liege westlich der Elbe und doch hätte die Mehrzahl der Bauern gegen den russischen Vertrag gestimmt und werde auch gegen den russischen Stimmen. Nachdem noch der Reichskanzler den Redner widerlegt, verlässt sich das Haus.

Preußischer Landtag.

Am Montag stand im Abgeordnetenhaus bei Fortsetzung der zweiten Staatsberatung der Staat der freien Städte zur Beratung, der zu bewerkstelligen Distanzierung keine Veranlassung gab. Die Debatte befasste sich auf eine Erörterung über die Höhe des zulässigen Abzuges für Abnutzung von Gebinden von dem Einkommen bei der Veranlagung der Einkommensteuer und auf eine Reihe von Beschwerden über Veranlagungsverfahren und die Verzögerung der Entscheidungen in Verzugs- und Beschwerdefällen.

Am Dienstag erledigte das Abgeordnetenhaus zunächst das Extraordinarium des Gesetzes der indirekten Steuern und sodann den Staat der Bauverwaltung. Die Debatte selbst voten kein weiteres Interesse. Darauf verlässt sich das Haus bis Donnerstag.

Von Nah und Fern.

Germanisches Museum. Der deutsche Kaiser hat für das Germanische Nationalmuseum auf weitere drei Jahre einen Jahresbeitrag von 1500 Mt. und ebenso weitere 600 Mt. jährlich für die Hohenzollermitlung des Germanischen Museums bewilligt.

Keine Weltausstellung in Berlin. Herr Konrad von Hesse-Wartegg, der dieser Tage in Saarbrücken einen Vortrag über die Weltausstellung in Chicago hielt, erklärte, wie der Rh.-West. Bfzg. mitgeteilt wird, ihm sei von höchster Stelle, also wahrscheinlich vom Reichskanzler, die Mitteilung geworden, dass das Projekt einer Weltausstellung in Berlin jetzt endgültig aufgegeben ist.

Michael Hornik †. Einer der hervorragendsten wendischen Schriftsteller und ein bedeutender slavischer Sprachforscher und Gelehrter, der Domherr Michael Hornik, ist am 23. Februar in Bautzen im Alter von 59 Jahren gestorben. Er hatte in Praha katholische Theologie und slavische Philologie studiert. Er gab mit Pfahl und Seiler ein wendisch-deutsches und deutsch-wendisches Wörterbuch heraus, schrieb unter anderem auch eine Geschichte des wendischen Volkes und war Begründer des katholisch-wendischen Volksbüchereivereins. Außerdem war Hornik Redakteur und Mitarbeiter verschiedener wendischer Zeitungen und Zeitschriften.

Gräflicher Selbstmord. Während der Schütz auf Zeche "Holstein" bei Wiesbaden stellte sich der unverheiratete Hauer Steveling aus

sich selbst hier unter vielen Schwächen mache, und sie war gleich von Bewunderern umgeben, die einen Tanz oder auch nur ein freundliches Wort von ihr zu erlangen suchten.

Es schien Lord Ryeburn eine Blüte der Höflichkeit, auch um einen Tanz zu bitten, und er wählte den ersten, eine Quadrille, um bald damit fertig zu sein; aber als er beendet war, legte Lady Clara die Hand an seinen Arm und bat ihn, sie in den mit farbigen Lampen erhellen Wintergarten zu führen. Es blieb ihm nichts übrig als zu gehorchen. Er führte seine Dame zu einem bequemen Sitz in der Nähe einer kleinen Fontäne.

"So liebe ich es," sagte sie, "Ruhe, Blumen und Licht. Wie schön ist doch die Welt!"

Sie lebten von allem nur die helle Seite. Sie blieb ihr wehmäßig an. Ich glaube nicht, dass an Menschen, die im Nebelwesen leben, etwas Schweres herantrete, im Gegenteil, sie leiden vielleicht noch mehr als andere. Ich werde wohl kaum je mit Hunger und Röhre zu kämpfen haben, aber zuweilen habe ich eine Ahnung, dass mir viel Kummer bevorsteht.

Dass müssen Sie nicht denken," erwiderte er ernsthaft.

Wir wollen von etwas anderem sprechen," versetzte sie. "Wie hübsch ist es heute Abend hier, und wie viele Menschen sieht man!"

Dann reichte sie ihm ihre Tanzkarte und sagte:

Schreiben Sie sich für die Tänze ein, die Sie gern mit mir tanzen wollen."

Er nahm die Karte zögernd.

Sie sind sehr freundlich," sagte er,

ich flüchte, ich würde mich entlaufen.

Wurde eine Dynamitpatrone in den Mund und brachte dieselbe zur Explosion. Der Kopf wurde vollständig in Teilen nach allen Seiten geschnitten. Der Selbstmord war im vorigen Herbst vom Militär entlaufen worden. Der Grund zu der grauslichen That ist unbekannt.

Verhaftung. In Hanau wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Darmstadt der an der Realchule angeklagte Oberlehrer D. verhaftet. D. war eisiger Homöopath und soll als solcher für gewisse Zwecke Mittel verabreicht haben, die durch gewissenhafte Aerzte nicht zu erlangen sind.

Unterschlagung und Selbstmord. Bei den am 24. d. stattgehabten Neuwahlen der Wiener Stadtschuldenkasse wurde eine Defraudation von 102 000 Gulden entdeckt. Der Hauptstifter Ferles hatte einem Geldsäcken zwanzig Kronenstücke entnommen und durch Heller ersetzt, und auch aus der Sandtasche Hunderte Gulden-Scheine entwendet. Ferles entfernte sich während der Revision, bevor die Kommission die trügerischen Geldsäcke untersucht, unter dem Vorwand des Unwohlseins und schrie nicht mehr zurück. Ferles war eine stadtberühmte Persönlichkeit, Kommandant der vereinigten Wiener Militär-Betreuer-Vereine und galt als wohlhabender Mann. Er unterschied in letzter Zeit kostspielige Beziehungen mit der Circus-Inhaberin Angel. Am Sonntag wurde Ferles, wie schon kurz berichtet, im Brater erschossen aufgefunden.

Eine internationale Ausstellung in Lyon ist, wie wohl wenige Leute außerhalb Frankreichs wissen werden, für dieses Jahr in Lyon geplant. Das Unternehmen ist von den städtischen Behörden Lyons in einem so großen Maßstab gedacht, um als würdiger Vorläufer der im Jahre 1900 angelegten Pariser Weltausstellung gelten zu können. Die Lyoner Ausstellung soll sich auf alle Gebiete der kommerziellen, literarischen, industriellen, wissenschaftlichen und künstlerischen Thätigkeiten erstrecken, einen spezifisch internationalen Charakter aber nur in bezug auf die Seidenindustrie, das Elektrizitätstäsch und die Hygiene tragen. Als Eröffnungstermin wird der 26. April, als Schlusstermin der 1. November bezeichnet.

Aus der Champagne werden Unruhen gemeldet, die dort abermals wegen der Reblaus-Abgabe stattfanden. Als dort vor zwei oder drei Jahren die sachgemäße Behandlung der von der Reblaus verheerten Weinberge durch die Verwaltung angeordnet und stellenweise selbst vorgenommen werden musste, entstand in verschiedenen Ortschaften gewaltige Auseinandersetzung. Die neuesten Berichte zeigen, daß die Stimmung sich nicht wesentlich geändert hat; einige Weinbergbesitzer in Verlus weigerten sich, die geringe Abgabe zu bezahlen, und sollten gezwungen werden, was jedoch mißlang. Als am 18. d. die Staatsanwaltschaft und der Untersuchungsrichter mit Gendarmerie nach Verlus kamen, trat ihnen eine bewaffnete, etwa 300 Mann starke Bande entgegen, an deren Spitze sich zwei Berittene befanden. Auch Radfahrer und Trompeter gab es in der Schaar, die stark angehetzt war. Einer solchen Niederlage waren die zwölf Gendarmen nicht gewachsen. Der Untersuchungsrichter wurde verhindert, in die Hände zu bringen, wo er Ermittelungen hätte anstellen sollen, und einige Leute, die die Gendarmen niederschlugen und von ihnen abgeschossen wurden, fanden Befreier in ihren feinen Kameraden. In dem Handgemenge verwandelte sich der Gendarmerie-Hauptmann in seine Sporen, fiel zu Boden und erhielt vor einer Person, die er hatte verhaften wollen, einen Fußtritt ins Gesicht; seine Leute mussten blank ziehen, um ihn aus den Händen der Wütenden zu retten. Die Untersuchung wird eingeleitet.

Eine aufregende Entweichung, die viel Lärm macht, wird aus Cahors gemeldet. Zwei Gendarmen hatten einen Gefangenen, einen gewissen Delphic, unter ihre Obhut genommen und führten mit ihm Schwefelkohlen in einem Abendzug nach St. Jean, wo der Staatsanwalt seine Vorführung verfügt hatte. Zwischen sieben und acht Uhr erhebte der Gefangene eine Anwendung von zunehmender Lebhaftigkeit und bat endlich, den Kopf zum Fenster hinausstrecken zu dürfen, was ihm auch gestattet wurde.

„Wollen Sie alle nehmen?“ fragte sie lachend.

„Die Verführung ist groß,“ erwiderte er, und sie war es wirklich, als er ihre strahlenden Augen auf sich gerichtet sah.

„Widerstehen Sie ihr und nehmen Sie nur die besten. Sie müssen die Walzer ehren, ich tanze sie so gern.“

Sie lebten in den Ballsaal zurück und Lord Rhedburn sah eine Schatten des Bedauerns über Claras Gesicht liegen, als der Tanz zu Ende war und ein anderer Partner seine Rechte geltend machte.

Der Abend brachte Lord Rhedburn einen weiteren Beweis, daß Clara lieber mit ihm, als mit einem anderen tanzte.

Ein russischer Großfürst war anwesend und bat sie um einen Walzer; sie erwiderte ihm offen, daß alle Tänze versagt wären.

Lord Rhedburn, der in der Nähe stand, sah auf sie zu.

„Ich hörte Ihr Gespräch mit dem Großfürsten,“ sagte er; „bitte, nehmen Sie keine Rücksicht auf mich, ich trete zurück, wenn Sie es wünschen.“

„Nöchtern Sie das?“ fragte sie lachend.

„Nein, gewiß nicht, aber der Großfürst — nun, er ist immerhin ein Großfürst, und ich dachte, Sie würden vielleicht gern mit ihm tanzen.“

Sie lachte wieder und sagte: „Ich möchte um keinen Preis einen unserer Walzer verlieren.“

Als er sah, wie die vornehmsten Herren ihrer Schönheit huldigten und wie sie nur für ihr Glück und Worte hatte, wie sie aus ihrer gewöhnlichen Ruhe herausstrat, um freundlicher

Im nächsten Augenblick hatte er aber den Wagenschlag geschlossen und war mit einem Satz in die Nacht hinaus auf dem Schienenweg. Der eine der Gendarmen sprang sofort nach, der andere zog die Notbremse und brachte noch kurzer Zeit den Zug zum Stehen. Den plötzlich frischen Gendarmen fand man bald darauf mit einem gebrochenen Bein auf dem Schienenweg, der Gefangene war verschwunden und ist auch von einer ganzen Abteilung Gendarmerie in einem regelrechten Treibjagen bisher nicht wieder aufgefunden.

Die ungesunde Stadt Europa ist Barcelona, wo die Sterblichkeit am stärksten ist. Letztere stellt sich nach amtlicher Erhebung in nadengenannten Städten folgendermaßen: Von 1000 Einwohnern sterben jährlich in Edinburgh 19; in London 20; in Stockholm 21; in Brüssel 22; in Paris 23; in Berlin 23; in Wien 25; in Barcelona 31! Wenn nicht ein starker Zug aus dem flachen Lande erfolgte, so wäre die Stadt in verhältnismäßig kurzer Zeit ausgestorben. Im Jahre 1893 wurden dort 800 Sterbefälle mehr als Geburten verzeichnet. Diese Verhältnisse sind grobenteils dem Umstände zuzuschreiben, daß Barcelona auf einem hüpfigen Boden erbaut ist und unterirdische Abzugskanäle entbehrt.

Eine Bombe ist in Pisa am Sonntag abend im „Teatro nuovo“ während der Vorstellung des „Othello“ durch ein Fenster hinter der Bühne geworfen. Es erfolgte eine heftige Explosion, die Fenster zerbrachen. Der Orchesterdirigent, die Königshymne und die Garibaldihymne spielten. Das Publikum glaubte, es handle sich um einen zur bengalischen Beleuchtung gehörigen Effekt; ein Unglücksfall ist nicht vorgekommen. Der mutmaßliche Thäter wurde verhaftet.

Bei einer Kesselexplosion in der großen Andrejewischen Eisenfabrikerei zu Alexandrow im Donezgebiet wurden 25 Arbeiter getötet und zehn schwer verletzt. Das Kesselhaus ist gänzlich zertrümmt. Die angrenzenden Fabrikgebäude sind arg beschädigt.

Wer lebt am besten? Nach der Statistik des Dr. Dodge sind es die Amerikaner, die sich am meisten „gönnen“. Sie essen durchschnittlich dreimal so viel Fleisch als Franzosen und Deutsche und doppelt so viel als die Engländer, die sich unter den europäischen Völkern doch am kräftigsten nähern. Jeder Einwohner Nordamerikas braucht 17 Pfund Baumwolle, 8 Pfund Woll und dreimal so viel Seide als der Bewohner der alten Welt. Überhaupt verbrauchen die Amerikaner, die doch nur ein Zwanzigstel der Erdbevölkerung ausmachen, von der gesamten, auf der Erde produzierten Wolle ein Fünftel. Die Löhne sind in Amerika durchweg um zwei Drittel höher als in Europa. Dem entspricht es, daß nirgends so viele und so große Vermögen zusammengelegt werden wie darüber. Im Staat New Hampshire gibt es zweimal so viele Personen, die das Geld bei den Banken deponiert haben, wie Familienhäusler. Und dabei ist niemand, dessen hinterlegte Summe nicht 5000 Pf. übersteigt.

Gerichtshalle.

Lüneburg. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den wegen Ermordung der Dorothea Schmalzfeld aus Witten a. d. Luhe angeklagten Maurergesellen Hermann Becken aus Tappenberg nach zweifigiger, unter großem Jubel des Publikums Verhandlung wegen Totschlags, dem Antrag des Staatsanwalts gemäß, zu einer Achtjährigen Haftstrafe von 14 Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre.

Siegen. In Siegen hat am Montag der Prozeß wegen Zusammenbruchs des Siegener Bankvereins unter großem Andrang des Publikums begonnen. Angeklagt sind Bankdirektor Brüggemann, Bankkaufmann Kölisch, das Mitglied des Aufsichtsrates Schröder und der Kaufmann Franz wegen Unterschlagung, Betrug, Bilanzfälschung und unerlaubten Betreibens von Differenzgeschäften mit Bankgeldern bzw. Beihilfe zu dem Vergehen. Durch die Machinationen kam das Bankunternehmen, nachdem es um etwa

gegen ihn zu sein, schwiezelte ihm das, aber er vergaß darüber Garne einen Augenblick.

Der Ball bildete ei ene Sedenabschluß für zwei Menschen. Lord Rhedburn fühlte, daß ein neues Bild in die Reihe, die ihn bald, eingelöst war; denn er konnte sich der Thatlache nicht verschließen, daß Lady Clara ihn liebte, und diese wurde sich immer mehr bewußt, daß das Interesse ihres Lebens einzlig und allein in dem Grafen Rhedburn von Lacedene gipfelte.

Lady Gordon und ihre Tochter brachen zeitig auf.

„Sie besuchen natürlich noch Ihren Club,“ sagte die eritrete zu ihrem Begleiter, „wir werden Sie dort abholen.“

Lady Gordon schloß die Augen, sobald sie im Wagen saß, und Clara sah Lord Rhedburn an und wartete auf das, was er ihr noch sagen würde. Aber das sauste Acht der Sterne hatte einige Gedanken nach Lissabon geleist, hin zu der Zeit, wo sie dort sein Bild beschien, und Clara hatte ihn zweimal angeredet, ohne eine Antwort zu erhalten. Ob er ihr wohl noch ein liebevolles Wort sagen würde, ehe sie sich trennen, oder wie so viele ihrer Freunde, um eine der Blumen bitten, die sie trug?

Nein. Der Wagen hielt vor dem Klubhaus, und Lord Rhedburn verabschiedete sich förmlich von den Damen.

Als er fort war, lehnte sich Clara zurück und sagte siegesgewiß: „Und du sollst mich doch noch lieben lernen, ehe das Jahr zu Ende geht.“

18.

Es war ein zugloser Kampf, den Lord Rhedburn kämpfte, er mochte ihm was er wollte, ob er unhöflich zu sein, konnte er nicht umhin, Lady Clara Gordon oft und viel zu sezen.

2 Mill. geschädigt worden, in Konkurs. Der Prozeß nimmt mehrere Tage in Anspruch.

Hertha Freiland.

Bon einem Teilnehmer an dem bekannten Freiland-Unternehmen, der entwürdig zurückgetreten, gehen der Köln. Volkszug, folgende Mitteilungen zu: „Man thut den Führern des Freiland-Unternehmens am Xenia in Britisch-Ostafrika unrecht, wenn man annimmt, daß sie ihre Männer nicht abschrecken lassen. Es ist sicherlich ist man aber berechtigt, sie als unverdächtliche Schwärmer zu bezeichnen. Obwohl es klar ist, daß sie nicht in der Lage sind, ihre Ideale in die Wirklichkeit umzusetzen und ihre Propaganda zu erfüllen, halten sie doch an ihrem Plan fest. In der That fehlt es an allen Grundbedingungen, um den erträumten freien und unabhängigen Zukunftstaat in dem geplanten Umfang ins Leben zu rufen. Zu nächst mangelt das Notwendigste für eine Niederausstattung: der Grund und Boden. Denn gerade diejenigen Landstreifen, welche allein für europäische Niederausstattungen in Frage kommen können, sind nach Auskunft der an Ort und Stelle befindlichen Vertreter der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft nicht bevölkert und noch dazu mit den Europäern feindlichen Eingeborenen, die zunächst unterworfen und von ihrem Eigentum vertrieben werden müssten, damit Platz für die Freiländer geschaffen würde. Ein solches Vorgehen würde aber nicht nur ganz erhebliche Mittel erfordern und dadurch schon von vornherein die Existenzfähigkeit des Unternehmens in Frage stellen, sondern auch einen Hauptpunkt des Programms, nämlich die Eingeborenen auf friedlichem Wege der Zivilisation entgegen zu treten, widerstreiten. Außerdem ist es im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß das Klima Europäern auf größeren und zusammenhängenden Gebieten die Beförderung des Landes ohne Hilfe der Eingeborenen gestattet. Das merkwürdigste ist aber, daß die Freiland-Gesellschaft ihren eigensten und wichtigsten Prinzipien untergegangen ist, indem sie sich der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft gegenüber verschließt, von den Organen der beiden nach englischem Recht zu nehmen und sich den von der Gesellschaft einzuführenden Steuern und Abgaben zu unterwerfen. Wo bleibt da der nach außen vollkommen frei und unabhängige Zukunftstaat?“

sollten nie verschlüsselt werden. — Österreichisches Moos, Althee und Guanum arabicum sind weitere Lindermittel, die wahrscheinlich in der Art wirken, daß sie die entzündete und reizbare Stelle direkt mit einer schleimigen Hülle bedecken und sie gegen weitere Einflüsse der Luft und sonstige Reize schützen. Jede entzündete Stelle, sei sie außen oder innen, wird durch Reibung schlimmer, folglich wird die entzündete Fläche der Lustwege schon durch den bloßen Anstoß weiter gereizt. Deshalb rat man mit Güten geplagten Personen, diesen zu verhindern. Alles Husten, soweit es nicht durchaus zur Entfernung der Schleimansammlung nötig ist, sollte vermieden werden, denn es schädigt die leidenden Teile durch Reibung und erstickt die Kräfte. Die durch einen heftigen Hustenanfall in Anspruch genommene Hustenanstrengung ist ganz bedeutend; ein Tag starken Hustens greift wirklich mehr an, als ein Tag harter Arbeit. Die Schwierigkeit in der Auswirkung der Hustenmittel liegt darin, daß verschiedene Husten verschiedene Mittel verlangen, und was den einen Husten mildert, den anderen schlimmer machen kann; ferner ist der allgemeine Gesundheitszustand des Kranken in Betracht zu ziehen, was alles nur von seiten des Arztes richtig erworben werden kann.

Gemeinnütziges.

Zur Wohnungshygiene. Bei der Errichtung von Neubauten wird im allgemeinen auf die Zwischenwände wenig Rücksicht genommen und es kommt nicht selten vor, daß Schutt aller Art als Füllmaterial benutzt wird. Das kann unter Umständen sehr gefährlich werden. Nicht haben diese Zwischenwände gar keine Ventilation, enthalten aber eine Menge Mikroorganismen und Verzerrungsstoffe, die Kohlensäure entwickeln und an die Zimmerluft abgeben. In manchen Zimmern will zur Verzweiflung der Hausfrau trotz aller Lüftung ein gewisser modriger, meist sehr unangenehmer Geruch nicht weichen. Was der Fall ist, untersuche man die Zwischenwände, da liegt in den meisten Fällen des Rätsels Lösung. Den Baumeistern sollte eine sorgfältige Wahl des Füllmaterials vorgeschrieben werden und der Baupolizei eine sorgfältigere Überwachung in dieser Beziehung.

Alte Tuchkleider reinigt man auf sehr einfache Weise mit folgender Brühe: 16 Gramm Tabat und 1000 Gramm Wasser werden einmal miteinander abgekocht. In dieser Brühe tanzt man eine steife Bürste und bürstet das Tuch nach dem Strich. Der Erfolg ist ein vorzüglicher.

Gutes Allerlei.

Zahnstocherei. Das Gehaltsalter der Reichstagssabordneten beträgt der R. A. 3' zu 20 843 Jahre. Der Durchschnitt des Alters liegt zwischen dem 50. und 51. Jahre. Das jüngste Mitglied Deutschlands liefert die ältesten Parlamentarier; die 8 Männer sind durchschnittlich 57 Jahre alt. Ihnen folgt die Reichs-Partei, deren Mitglieder 54 Jahre zählen; fast in gleicher Höhe stehen die Herren von der freiwilligen Vereinigung. Das Zentrum verfügt in Summa das Alter von 5189 Jahren, so daß auf den einzelnen 57 Jahre kommen. Die Nationalsozialisten weisen im Durchschnitt 52 Jahre auf, die Konservativen 51 Jahre. Die Mitglieder der freisinnigen Volkspartei haben ein Durchschnittsalter von 53 Jahren. Im allgemeinen sind die radikalsten Parteien am jüngsten. Die Sozialdemokraten, deren Benjamin erst 28 Jahre zählt, stehen durchschnittlich im Alter von 41 Jahren.

Für Autographen-Jäger dürfte folgende Polterate“ Roeggers im „Helenergarten“ von Interesse sein: „Bon jezt ab tönen Schuh um „Autographen“ wieder berücksichtigt werden, dem ich habe einen Schreiber aufgenommen, der bevoiligt ist, dieselben in meinem Namen auszufertigen.“

Wenn man sich verspricht! In der bayrischen Abgeordnetenversammlung entfesselte jüngst Abgeordnete aus einem Heiterkeitssturm, als er eine Biehöfner-Sicherungs-Gesellschaft kritisierte, bemerkte: „Mein Famili war bei ihr seit 1870 versichert!“

Familien unmöglich sei. Er mußte dessen Vorwürfe still hielten; ach, wenn er nur allein sie leiden gehabt hätte, aber seine Mutter und Schwester würden am häretesten getroffen werden.

Wenn das alles geordnet war, wollte er Carmen abholen und mit ihr nach Amerika auswandern. Es war sein sehr liebster Plan, und sein Herz blutete, wenn er daran dachte. Dennoch mußte er ausgeführt werden.

Der Mai verging, der Juni kam heran. Lord Rhedburn schwante, ob er seine Mutter vorbereite; sollte, beschloß aber, sie noch so lange wie möglich in glücklicher Unwissheit zu lassen.

Es war ein großes Gartenfest auf einem Landsitz des Herzogs von Kent in der Nähe Londons.

Die Gräfin Rhedburn sah in ihrem eleganten Anzug gut aus, und ihr Gesicht trug einen glücklichen Ausdruck, der ihrem Sohn ins Herz schlug; wußte er doch, wie bald selbst solche Bergungen ihnen verloren sein würden.

Die Gräfin fragte nach Lady Clara Gordon, und die Antwort der Herzogin war bezeichnend:

„Wo Sie eine kleine Gruppe Herren zusammen sehen, einige mit glücklicher, andere mit mißvergnügter Miene, aber alle voll Bewunderung, da können Sie sicher sei, daß Clara Gordon in der Nähe ist.“

Gräfin Rhedburn lachte, aber die Beschreibung trug zu. Die Gruppe ging auseinander, als Lord Rhedburn herantrat; denn jeder hatte gesehen, wie die Augen des jungen Mädchens ihm eingeglänzten. Sie begrüßten sich freundschaftlich und gingen zusammen eine der Schattigen Alleen hinunter.

18. (Fortsetzung folgt.)

Nächsten Montag den 5. März soll in den Schulen von Brettnig die diesjährige Osterprüfung stattfinden, wozu Eltern und Freunde der Schule freundlich eingeladen werden.

Prüfungsordnung.

Vormittags niedere Schule:
7—8 Klasse Ia Herr Oberlehrer Busche.
8—9 Klasse IV Herr Oberlehrer Busche.
9—10 Klasse II Herr Lehrer Lübeck.
10—11 Klasse VI Herr Lehrer Lübeck.
11—12 Klasse III Herr Lehrer Gerlach.

Nachmittags obere Schule:
2—3 Klasse VIIa u. b. Herr Lehrer Ains.
3—4 Klasse I b. Herr Lehrer Jannas.
Herr Lehrer Ains.
4—5 Klasse Va Herr Lehrer Gerlach.
5—6 Klasse Vb Herr Lehrer Jannas.
6—7 Fortbildungsschule Herr Lehrer Lübeck.
Herr Lehrer Ains.

Der Schulvorstand.

Mehrbietungstermin.

Für das zum Nachlaß des Adolf Ernst Bergmann in Großröhrsdorf gehörige Hausgrundstück mit Garten Nr. 142 b des Brandstatters, sub. Fol. 218 des Grund- und Hypothekenbuchs für Großröhrsdorf, an 14,8 Ar, mit 50,59 Steuerinheiten belegt, sind

7500 Mf. — Pf.

als Kaufpreis geboten worden.

Zur Erzielung einer höheren Kaufsumme ist

der 12. März 1894

als Mehrbietungstermin anberaumt worden, und werden daher Erstehangslustige geladen, gebachten Tages vormittags 10 Uhr an Amtsstelle hier sich einzufinden und des Weiteren sich zu gewärtigen.

Die Versteigerungsbedingungen sind aus den Beisätzen der am Amtsblatt und in dem Gasthof zur Krone in Großröhrsdorf anhängenden Aufschlägen zu ersehen.

Pulsnitz, am 26. Februar 1894. Königliches Amtsgericht.

Weise.

Auktion.

Montag, den 12. März von vorm. 9 Uhr an sollen in Pulsnitz Langestraße in Genfels' Restauracion das noch vorhandene Schloßherzhandwerkzeug von dem verstorbenen Schlossermeister Herrn Julius Günther: 1 Amboss, Schraubstocke, Blasebalg, Hammer, Zangen, Feilen, Meißel, Schneideklöppen, Sperrzeng, Schloß, 1 Diamant, 1 großer Schlüssel als Firma, 1 Decimalwaage, 1 eiserner Ofen, 3 Handwagen, 1 Schiebedob, 1 großer Kleiderschrank, 1 Schreibpult, 1 Mann aus Holz geschnitten, sowie eine Probusstadelneinrichtung und noch versch. gegen Barzahlung versteigert werden.

Karl Peschke, Auktionsator.

Konfirmandenhüte,

sowie Vorheindien, Krägen, Manschetten, Schläpfe und Handschuhe empfiehlt
Richard Schöne, Großröhrsdorf.

Wetterregeln.

Gegen Wind und Regensturm
Ist ein Gold-Eins-Mantel gut,
Gold-Eins-Stoffe, dünn und fein,
Trag bei heinem Sonnenchein,
Wenn es aber friert und schneit,
Trag ein dicker Gold-Eins-Kleid,
Gold-Eins-Kleider trägt man halt,
Ob es warm ist oder kalt.
Wer das thut, der bleibt gesund,
Kommt auch sonst nicht auf den Hund,
Denn ein Gold-Eins-Kunde ist
Gut bei Moos zu jeder Frist.

Aus der Leipziger Konkurrenz werden jetzt im Ausverkauf, so lange der Vorrat reicht, verkauft

Herren-Paletots,
früher 10—15 Mf., jetzt nur von Mf. 7 an.
früher 15—25 Mf., jetzt nur von Mf. 12 an.
früher 25—40 Mf., jetzt nur von Mf. 19 an.

Havelocks und Ulsters,

früher 18—35 Mf., jetzt nur von Mf. 11 an.

Herren-Anzüge,

früher 8—11 Mf., jetzt nur von Mf. 6 $\frac{1}{4}$ an.
früher 12—22 Mf., jetzt nur von Mf. 9 an.
früher 25—40 Mf., jetzt nur von Mf. 19 an.

Herren-Hosen.

früher 2—4 Mf., jetzt nur von Mf. 1 $\frac{1}{4}$ an.
früher 5—9 Mf., jetzt nur von Mf. 3 an.
früher 8—16 Mf., jetzt nur von Mf. 5 an.

Herren-Jacken, Jackets,

früher 10—18 Mf., jetzt nur von Mf. 7 an.
früher 8—14 Mf., jetzt nur von Mf. 5 an.

Burkchen, Jünglings-Anzüge,

früher 8—16 Mf., jetzt nur von Mf. 5 $\frac{1}{4}$ an.
früher 12—20 Mf., jetzt nur von Mf. 7 $\frac{1}{2}$ an.

Knaben-Anzüge, Paletots,

früher 5—14 Mf., jetzt nur von Mf. 2 $\frac{1}{2}$ an.
früher 6—11 Mf., jetzt nur von Mf. 3 $\frac{1}{2}$ an.

Volligste und reelle Gintaussquelle.

Goldne Eins, Inhaber: Georg Simon,

Dresden, 1. und 2. Et. 1 Schloß-Straße 11. und 2. Et.
Einziges Geschäft am hiesigen Platze, das anerkannt gute Waren
so billig abgibt.

Voricht vor Nachahmungen.

Rathaus, verboten.

Hartmanns Gasthof Hauswalde.

Sonntag den 4. März

Kinder-Konzert.

Zur Aufführung kommt:

„Bilder aus den acht Schuljahren“

(Niederspiel mit Declamation v. Ramisch.)

Alle Freunde und Gönner der Schule werden hierdurch ergebenst eingeladen.

H. Neumuth, 1. L.

Anfangpunkt 7 Uhr abends.

N.B. Der Ertrag der Konzertes fließt der Schulfestklasse zu.

D. D.

Auktion.

Sonnabend, den 3. März von vorm. 10 Uhr an sollen im Schützenhaus zu Pulsnitz circa 300 Stück Regenjacken, Spazierstöcke, 1 Partie Tritotailen, 1 Herren-Anzug, 1 gepolstertes Kinderstühlchen, 1 Matratze, 4 Stühle, 1 Küchen-Schrank, 1 Eis-Schrank, 1 Schrank, 2 Wanduhren, 1 großer Tisch, 2 neue Gesangbücher und noch verschiedenes gegen Barzahlung versteigert werden.

Karl Peschke, Auktionsator.

Zur Konfirmation

empfiehlt den geehrten Bewohnern von Brettnig und Umgegend meine großartige Auswahl schwarzer

Cachemire

glatt und gemustert, ferner

Kleiderstoffe

in wunder schönen Farben und Mustern (dabei ganz neu eingetroffene),

weisse gestickte Kleiderroben

in nur feinsten Genres,

Glacehandschuhe,

Weißwäsche und Kravatten in bekannt großer Reichhaltigkeit zu den billigsten Preisen.

Hermann Schölzel.

Jugendverein.

Sonntag, den 4. März nachm. 4 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal.

Zahlreiches Erscheinen wünscht d. V.

Rekrutenversammlung

Mittwoch abendo 9 Uhr im Gasthof zum deutschen Hause. Alle kommen.

Gasthof zur Sonne.

Heute Sonnabend

Schlachtfest,

vorm. Wellfleisch, abends Schweinsködel mit Sauerkraut, wozu ergebenst einladet

Hermann Große.

Grüne Aue.

Heute Sonnabend

Schlachtfest,

von nachm. 4 Uhr an frische Grünewurst, wozu ergebenst einladet

J. Richter.

Gasthof zur Selingk.

Morgen Sonntag lädt zum

Stammabendbrot

(frischen Schellnich) ganz ergebenst ein

Adolf Beeg.

Gasthof zum Stern,

Großröhrsdorf.

Morgen Sonntag Stammabendbrot

Rehkeule mit Rotkraut,

zum Antrich kommt F. Bretniger Dop-

pelsbier, wozu freundlichst einladet

Adolf Mensch.

Gasthof zum Anker.

Nächsten Mittwoch, den 7. März

Schlachtfest,

vorm. 10 Uhr Wellfleisch, abends Schwein-

sködel und Bratwurst mit Sauerkraut, dazu

lade ganz ergebenst ein.

Mit der allergrößten Hochachtung

G. A. Boden.

Zur Konfirmation empfiehlt

Gelangbücher

in sehr großer Auswahl vom einfachsten bis zum

feinsten Einbande zu billigen Preisen

Georg Busche, Buchbinder.

Empfiehlt diese Woche hochfeines
Rind-, Schwein- und Kalbkleisch.

Emil Siegenwald.

Morgen Sonntag empfiehlt

Windbeutel

Hermann Hempel.

Den geehrten Bewohnern von Großröhrsdorf, Brettnig und Umgegend die ergebenste Mitteilung, daß bei mir fortwährender Verlauf billiger

Herren-Kleidungsstücke

stattfindet. Neue Kleidungsstücke fertige ich ebenfalls schnellstens an.

Auch empfiehlt ich mich noch geehrten Bewohnern zur Ausführung aller Reparatur-Arbeiten.

A. Walther, Schneider,

Großröhrsdorf, Nordstr. 170.

Max Höriig,

Schneider, Brettnig Nr. 69

empfiehlt sich zur Anfertigung seiner

Herren-Garderobe.

Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Schraubstöcke.

3 ziemlich neue Schraubstöcke sind billig zu verkaufen in Pulsnitz, Schloßgasse 217.

Gasthof zur Klinke.

Morgen Sonntag

Bockbierfest

(echt Kulmbacher Bockbier) mit öffentlicher Ballmusik in meinem festlich dekorierten Saale.

Abends 10 Uhr große Festpolonaise.

Hierzu lädt ergebenst ein A. Beeg.

Goldene Sonne.

Morgen öffentliche Tanzmusik,

Sonntag:

wozu ergebenst einladet

G. Große.

Anfang 5 Uhr.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag starke

Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

O. Haufe.

Bergkeller Großröhrsdorf.

Morgen Sonntag

Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

A. Grante.